

Einsegnung des renovierten Glockenturms der St. Barbara-Kirche Fortuna am 2.9.2023

(100 Jahre nach der Konsekration der Kirche)

© Helmut Schrön



St. Barbara Fortuna um 1924

Sehr geehrter Herr Monsignore Brenneke, verehrte Anwesende. Im Vorfeld dieser Veranstaltung bin ich vom Stadteilforum gebeten worden, etwas über die Geschichte des Gotteshauses St. Barbara Fortuna, deren Glockenturm wir hinter mir sehen, zu erzählen.

Die Lebenszeit dieser Kirche war, wenn man sich die Kirchen in der unmittelbaren Umgebung ansieht, extrem kurz gewesen, 1923 konsekriert (Am 7. Oktober,

also genau vor fast 100 Jahren) und 1980 bereits wieder profaniert, was einer Lebenszeit von 57 Jahren entspricht, also so lange wie es seinerzeit zur Frühpensionierung bei Rheinbraun und RWE reichte.

In der sich seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelnden „Kolonie“ oder wie es auch hieß „Grube“ Fortuna fand die seelsorgerische Betreuung der Einwohner zunächst von Oberaußem aus statt. Das Gebiet, auf dem sich Fortuna entwickelte, lag in der politischen Gemeinde Oberaußem (Bürgermeisterei Paffendorf), die von der Pfarrei St. Vincentius abgedeckt wurde. Anfang der zwanziger Jahre entstand zunächst das Rektorat Fortuna innerhalb der Pfarrei Oberaußem. Die Katholiken von Fortuna mussten ihre Sonntagspflicht in der Oberaußemer Pfarrkirche oder in der Kapelle von Kloster Bethlehem, die aber viel zu klein war, erfüllen.



Bereits im Jahre 1909 machten sich die Fortunesen daran, sich eine Kapelle bzw. Kirche bauen zu wollen. Am 19. Dezember 1909 bildete sich im „Hotel Leopoldshöhe“ der St. Barbara Kirchenbau-Verein.

Bis zur Gründung des Rektorates Fortuna im Jahre 1921 sind die Bemühungen um einen Kirchenbau aber nicht recht vorangekommen. Gründe waren wohl der 1. Weltkrieg und die Hyperinflation Anfang der zwanziger Jahre. Aber vielleicht war es aber auch einfach das Fehlen eines Motors, vom Oberaußemer Pfarrer war wohl keine Unterstützung zu erwarten, dass das Projekt Kapellenbau scheitern ließ.

Das änderte sich aber, als Fortuna Rektorat, eine Art Unterpfarre in der Pfarrei Oberaußem wurde, und der Rektor des nun in diesem Bereich liegenden Klosters Bethlehem Heinrich Meurers, Rektor des Rektorates Fortuna wurde.

Am 27. Juli 1921 fand dann die Neukonstituierung des Kirchenbauvereins statt, bei der die mit Zustimmung des Erzbistums geänderten Statuten verabschiedet wurden. Vorsitzender der Kirchenbauvereins war jetzt der Rektor von Fortuna und nicht mehr der Pfarrer von Oberaußem.

Nun begannen, auch unter dem Einfluss von Rektor Meurers, erneut Aktivitäten zum Neubau. Wie der Schulchronik der Volksschule Fortuna zu entnehmen ist, wurden Benefizkonzerte, teils mit Kölner Chören, abgehalten. Richtig in Schwung kam die Angelegenheit aber erst, als sich die Direktoren der Fortuna-Werke des Problems annahmen. Unter dem Datum 4. September 1922 schreibt der Chronist der Schulchronik,

das an diesem Tag ein Treffen in den Büroräumen des Werkes stattfand indem der Bau einer Kirche in Fortuna unter Federführung des Werkes beschlossen wurde. Triebfedern für das Vorhaben waren sowohl Rektor Meurers, wie der Direktor der RAG Dr. Paul Silverberg. Architekt des Baues sollte der Hausarchitekt der Rhein. Aktiengesellschaft Wilhelm Paustenbach, der schon eine Reihe von werkseigenen Wohnhäusern in Fortuna und Oberaußem errichtet hatte, werden.

Paustenbach plante danach eine nach den für die beginnenden 20er Jahre noch bekannten barockisierenden Formen gestaltete Kirche. Es entstand eine sechsjochige einschiffige Kirche mit eingezogenem Rechteckchor, seitlichen Sakristeien und polygonalem Dachreiter mit Zwiebelhaube, ein Volutengiebel in jesuitischer Tradition, Eckquadern, Lisenengliederungen und paarig zusammengefasste Rundbogenfenster formten das Äußere, während im Inneren des aus Betonelementen gebauten Baukörpers die Dachschräge mit einem Flachdeckenelement und rasternden profilierten Gurtbändern ein Scheingewölbe vortäuschte. Die Länge der Kirche betrug 30 m, die Breite 15 m.

Die Bauausführung war so gedacht: Die Bewohner von Fortuna sollten, soweit möglich, werktätig am Bau mithelfen. Vor allem handelte es sich um Ausschachtungsarbeiten, Abladen des Materials etc. Holz wird von der Grube Grefrath und Sibilla geliefert. Um den Bau zu verbilligen, veranlasst die Rh.A.G. aufgrund eines Briefes vom Kirchenbauverein die hier am Kraftwerksneubau und der Siedlung beteiligten Firmen, entweder Baumaterial zu liefern oder unentgeltlich Hilfskräfte zu stellen.

In der Schulchronik und in zeitgenössischen Presseberichten wird immer wieder erwähnt, wie stark Dr. Paul Silverberg die Aktivitäten der Planung, aber auch der konkreten Bauausführung gefördert und unterstützt hatte. Ohne ihn und seinem unermüdlichen Einsatz wäre es fraglich, ob Fortuna jemals eine so schmucke Kirche, die im Übrigen im neobarocken Stil erbaut worden ist, erhalten hätte.

Die Bewohner Fortuna's hatten sich in einer Generalversammlung des Kirchenbauvereins am 10. Sept. 1922, wie es in der Presse hieß, „mit freudiger Begeisterung bereiterklärt, mit eifrig Hand anzulegen an dem schönen Werke des Kirchenbaues.“

Der erste Spatenstich erfolgte bereits im September 1922. Das Recht hierzu hatte sich ein Schreiner aus Fortuna namens Phiesel für 7.700 Mark amerikanisch ersteigert. Zu Beginn der Ausschachtarbeiten hatten sich spontan über Hundert Fortunesen gemeldet.

Wie die Bergheimer Zeitung im Oktober 1922 berichtete machte der Rohbau schnelle Fortschritte, sodass die Grundsteinlegung am 12. November 1922 erfolgen konnte. Die Grundsteinlegung erfolgte in Anwesenheit von Joseph Kardinal Schulte, den Spitzen der Behörden und des Direktoriums der Rheinischen Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation. In einer Ansprache während der Feier bedankte sich Kardinal Schulte bei den edlen Spendern für die Unterstützung; wobei er insbesondere Generaldirektor Dr. Paul Silverberg hervorhob. An der Feier schloss sich ein Konzert des Kölner Männergesangvereins im Saal Groothaus an, das so gut besucht war, das Kardinal Schulte und Generaldirektor Dr. Silverberg keinen Einlass mehr fanden.

Die Wiedergabe des Textes der Grundsteinurkunde würde den Rahmen des Vortrages sprengen, deshalb lasse ich es bleiben, ihn zu verlesen.

Die Glockenweihe fand im Juni 1923 statt. Die Glocken stammten aus der Kapelle der Grube Clarenberg in Frechen, die 1612 gegossen worden war und aus der Barbarakapelle der Grube Fortuna. Sie hängen übrigens immer noch im Turm, vielleicht lässt ein guter Geist sie ja heute noch erklingen. Fortuna war mit Beginn des Jahres 1923 eigenständige Pfarrei geworden und Heinrich Meurers wurde erster Pfarrer.

Die feierliche Konsekration des neuen Gotteshauses fand am 7. Oktober 1923 durch Kardinal Schulte statt.

Die Bergheimer Zeitung schilderte die Feier ausführlich. Hier ein kleiner Auszug: Kopf an Kopf stand die Menge. Herr Direktor Silverberg, der den Bau auf das nachdrücklichste gefördert und in reicher kunstvoller Weise ausgestattet hat, war mit dem ganzen

Direktorium der Rheinischen Aktiengesellschaft erschienen, dann Vertreter der Regierung, an der Spitze Regierungspräsident Graf Adelman, ein Vertreter der Stadt Köln, die Gemeindeverwaltung, der frühere Landrat des Kreises, Graf Beissel und andere Herren.

Das Grundstück mit der inzwischen errichteten Kirche wurde der katholischen Kirchengemeinde von der RAG mit Notariatsurkunde vom 23. Okt. 1923 geschenkt.

Die RAG ist der Kirchengemeinde weiterhin gewogen geblieben. 1928 erteilte sie dem Kölner Kunstmaler Hans Zepter für 5.000 Reichsmark den Auftrag, das Gotteshaus auszumalen.

Eine besondere Berühmtheit erreichte in der Weihnachtszeit auch die aus Oberammergau stammende Krippe. Aus dem gesamten Erftland strömten die Gläubigen und Kunstfreunde nach Fortuna um sich die Krippe anzuschauen. Heute werden Teile der Krippe jedes Jahr in der Pfarrkirche in Hüchelhoven aufgebaut.

Das Gotteshaus bildete nun für fünf Jahrzehnte den spirituellen Mittelpunkt der katholischen Christen des Bergarbeiterortes. Aber mit der braunkohlenbedingten Aufgabe des Ortes Fortuna war auch das Ende der Pfarrkirche St. Barbara abzusehen.

Am Sonntag, den 27. April 1980 um 16 Uhr, wurde unter großer Anteilnahme der früheren und Noch-Bürger Fortunas die letzte Messe gefeiert. In Vertretung des Weihbischofs Dr. Hubert Luthe zelebrierte Domprälat Hubert Henzel den Gottesdienst in St. Barbara.

Wenn auch das Gotteshaus in Fortuna als Ganzes nicht zu retten war, sollte wenigstens ein Andenken an die Kirche gesichert werden. So machten sich Politiker aller Parteien dafür stark, den Glockenturm mit den beiden Glocken auszubauen und an einem anderen Ort wieder zu errichten. Finanziert wurde die Rettungsaktion durch die Stadt Bergheim. Der damalige Bergheims Bürgermeister Bernhard Poulheim hatte Ende Juli 1982 eine entsprechende Dringlichkeitsentscheidung unterzeichnet.

Am 23. November 1982 war es dann soweit. Eine Zeitung schrieb:

„Der kleine Glockenturm der St. Barbara-Kirche der ehemaligen Bergmannssiedlung Fortuna wurde am 23. November 1982 abmontiert. Als Erinnerungsdenkmal steht er nun vor der Kirche des benachbarten Ortes Oberaußem. Schon Tage vor der Demontage hatten Zimmerleute fachgerecht mit den Vorbereitungen begonnen. Die Spitze, die zwiebelgekrönte Glockenstube und das Unterteil wurden voneinander getrennt, ein fahrbarer 55-t-Kran eingesetzt. In millimetergenauer Maßarbeit hob der Kranführer Stück für Stück den Turm vom Dach der Barbarakirche und setzte ihn auf ein Transportfahrzeug.

Zahlreiche Zuschauer sahen sich die Reise der seltsamen Fracht an und bestaunten am neuen Standort das gekonnte Zusammenspiel von Zimmerleuten und Kranführer. Die beiden Hauptteile des Turms wurden auf einem vorbereiteten Sockel wieder zusammengesetzt. Zuletzt hob der Kran die Spitze auf das geschieferte Dach.“

Nach 41 Jahren hatte der Zahn der Zeit an dem Denkmal so stark genagt, dass eine Renovierung notwendig war, die nun abgeschlossen ist.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen eine angenehme Zeit.

Sollte jemand den Vortrag so gut gefallen haben, dass er ihn mit nach Hause nehmen will, so kann er hier mein Manuskript gegen eine Spende erwerben.

Es gilt das gesprochene Wort.

Text der Grundsteinurkunde:

„Im Jahre des Heiles 1922 unter dem Pontifikate Pius XI. als Carl Josef Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, Werner Leuchter Pfarrer von Oberaussem, Heinrich Meurers Pfarr-Rektor von Fortuna, Peter Lux Kaplan daselbst war, unter dem ersten Präsidenten der deutschen Republik [Friedrich Ebert], da Carl Sieger Landrat des Kreises Bergheim Erft, Wilhelm Simon Bürgermeister von Bergheim war, zur Zeit drückendster Wohnungs- und Kohlennot, hervorgerufen durch überschwere Forderungen des ehemaligen Feindesbundes nach dem Weltkriege wurde diese Kirche zu Ehren der hl. Barbara, der Patronin der Bergleute in Fortuna durch die Rheinische Aktiengesellschaft für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation unter der Generaldirektion von Dr. jur. Dr. ing. e.h. Paul Silverberg, der in hochherzigster Weise Mittel zur Verfügung stellte, erbaut. Dem großen Werke liehen ihre Kräfte die Vorstandsmitglieder der Rh. A.G.: die Direktoren Fricke und Schreiber, die Betriebsleitung der Grube Fortuna: Direktor Bornemann und Obergeringieur Otto Ermert, Architekt Paustenbach Köln, die auf Fortuna arbeitenden Firmen, der Kirchenbauverein St. Barbara durch seine Sammeltätigkeit und die Bevölkerung selbst durch freiwillige Arbeitsleistung.

Der erste Spatenstich geschah am 15. September 1922 durch Peter Phiesel. Die feierliche Grundsteinlegung nahm Se. Eminenz Carl Josef Kardinal Schulte unter Mitwirkung der Geistlichkeit der Umgegend im Beisein des Direktoriums der Rh. A. AG. und der Behörden und in Anwesenheit des Kölner Männergesangvereins vor, der unter Prof. Schwartz die denkwürdige Feier verschönerte.

Diese Urkunde wurden von den Erschienen eigenhändig unterzeichnet mit dem Wunsche, daß der Bau unter dem Beistande des Himmels glücklich vollendet werde zur Ehre Gottes, zur Verherrlichung der hl. Barbara, der Patronin der Bergleute, des hl. Josef, des Schutzherrn der Arbeiter, zum ewigen Heile der die Kirche Besuchenden und zum Segen unseres schwer geprüften deutschen Vaterlandes.

Nach Verlesung und erfolgter Unterschrift wurde diese Urkunde in den Grundstein eingemauert.

Fortuna, am 12. November im Jahre des Heiles 1922“